

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 22. Jänner 1963

Blatt 119

## Wiener Fremdenverkehr im Dezember

=====

22. Jänner (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht soeben den Bericht über den Fremdenverkehr im Dezember. Darnach wurde im Berichtsmonat von den Wiener Beherbergungsbetrieben der Aufenthalt von insgesamt 43.541 Fremden gemeldet. Darunter befanden sich 23.787 Besucher aus dem Ausland. Die Zahl der ausgewiesenen Übernachtungen betrug 122.338. Im Vergleich zum Dezember 1961 hat sich die Zahl der ausländischen Gäste um 2.300 erhöht. Es wurden auch um rund 9.000 Übernachtungen mehr gezählt.

Die meisten ausländischen Gäste kamen aus der Bundesrepublik Deutschland, nämlich 4.920. Aus den Vereinigten Staaten sind 3.389, aus Italien 2.225, aus der Schweiz 1.156 und aus Großbritannien 1.079 Besucher nach Wien gekommen.

In den Jugendherbergen waren 1.355 Jugendliche einquartiert, darunter 292 Ausländer.

- - -



Neue Pflegegebühren in den Krankenanstalten  
 =====

22. Jänner (RK) Das neue Landesgesetzblatt für Wien enthält eine Kundmachung über die Neufestsetzung der Pflegegebühren für die Wiener städtischen Krankenanstalten. Sie betragen mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 110 Schilling in der Allgemeinen Gebührenklasse, 145 Schilling in der zweiten und 180 Schilling in der ersten Klasse.

Das Landesgesetzblatt ist um 70 Groschen im Drucksortenverlag der Stadthauptkasse, 1, Rathaus, Stiege 7, Hochparterre, und in der Verkaufsstelle der österreichischen Staatsdruckerei - Wiener Zeitung, 1, Wollzeile 27 a, erhältlich.

- - -

Robert Franz Arnold zum Gedenken  
 =====

22. Jänner (RK) Auf den 24. Jänner fällt der 25. Todestag des Literarhistorikers Univ.-Prof. Dr. Robert Franz Arnold.

Er wurde am 27. November 1872 in Wien geboren und studierte bei Minor, dem er sein ganzes Leben hindurch höchste Verehrung zollte. Von 1896 bis 1913 stand er im Dienst der Hofbibliothek. Bereits 1900 war seine Habilitierung erfolgt. Zum Inhaber einer Lehrkanzel hat er es als jüdischer Germanist nie gebracht. Berufungen zum Ordinarius wurden stets hintertrieben. 1934 wurde er vorzeitig pensioniert, blieb aber als Honorar- und Gastprofessor an amerikanischen Universitäten bis zu seinem Tode unermüdlich tätig. Sein Lebenswerk ist fast unübersehbar. Es reicht von dichterischen Übertragungen über philologische Arbeiten und Herausgebere Tätigkeit bis zu grundlegenden bibliothekswissenschaftlichen Veröffentlichungen. Arnold hatte sich auch eine gründliche Kenntnis des Englischen, des Polnischen und der skandinavischen Sprachen angeeignet. Er konnte daher die Literaturen dieser Länder dem deutschsprechenden Publikum nahebringen. Seine Übersetzungen des Dänen Jens Peter Jacobsen sind berühmt geworden. Eine Geschichte der polnischen Literatur stammt gleichfalls von ihm. 1910 erschien seine später mehrmals aufge-



legte "Allgemeine Bücherkunde zur neueren deutschen Literaturgeschichte", ein für Studenten und Bibliothekare unentbehrliches Quellenwerk. Gleichfalls ein Standardwerk ist das gemeinsam mit Julius Eab herausgegebene Buch "Das deutsche Drama". Ebenso wertvoll ist seine "Bibliographie der deutschen Bühnen seit 1830". Weite Verbreitung erlangte die Schrift "Die Kultur der Renaissance, Gesittung, Forschung, Dichtung". Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten jäh unterbrochen wurde seine "Politische Dichtung" innerhalb der von Kindermann besorgten Serie "Die deutsche Literatur in Entwicklungsreihen". Arnold hat sechs Bände davon herausgebracht. Er war Präsident des Wiener Goethe-Vereines, Theaterkritiker der Wiener Zeitung und Mitarbeiter von Fachzeitschriften. Seine Vorlesungen und Proseminarübungen waren überfüllt. Robert Franz Arnold starb nach kurzer Krankheit in seiner Vaterstadt. Wenige Wochen später wären ihm noch größere Demütigungen zugefügt worden, als er sie während seiner ganzen akademischen Laufbahn durchmachen mußte.

- - -

Jonas gratulierte Gleissner zum 70. Geburtstag  
=====

22. Jänner (RK) Bürgermeister und Landeshauptmann Jonas richtete an Landeshauptmann Dr. Gleissner anlässlich dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschsreiben im Namen des Landes und der Bundeshauptstadt Wien. In diesem heißt es unter anderem: "Ihre langjährige Tätigkeit an der Spitze der oberösterreichischen Landesverwaltung war durch das gute Einvernehmen gekennzeichnet, das Sie mit den anderen Bundesländern herzustellen und ungetrübt zu erhalten wußten. Sie haben es verstanden, in Ihrem Bereich die aufstrebende Entwicklung zu nützen, um Ihren Mitbürgern alle Vorteile zu sichern, die für sie zu erwirken möglich sind."

- - -



Goldene Ehrenmedaille für Fuchs und Schuster  
=====

Bgm. Jonas überreichte die hohe Auszeichnung im Wiener Rathaus

22. Jänner (RK) Bürgermeister Jonas überreichte heute im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold an den verdienten Augenarzt Univ.-Prof. Dr. Adalbert Fuchs und an den bekannten Architekten Prof. Franz Schuster. Der Gemeinderat hatte am 20. Dezember 1962 die Ehrung einstimmig beschlossen.

An dem feierlichen Akt nahmen von Seiten der Stadt Wien auch Vizebürgermeister Mandl und die Stadträte Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch, Riemer, Schwaiger und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer teil.

Vizebürgermeister Mandl führte in seiner Würdigungsrede unter anderem aus: "Fuchs und Schuster gehören zu den Ersten ihres Faches. Ihr Wirken auf den Gebieten der Medizin und der Architektur hat ein weltweites Echo gefunden. Sie waren aber ihrer Vaterstadt Wien zu jeder Zeit aufs engste verbunden, haben aus dem reichen Born ihres geistigen Lebens geschöpft und in hohem Maße vergolten, was sie an bleibenden Eindrücken, nachhaltigen Anregungen und verständnisvoller Förderung empfangen.

Prof. Adalbert Fuchs wurde am 13. Dezember 1887 in Wien geboren. Sein Vater war der berühmte Ophthalmologe und Senior der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität Hofrat Prof. Dr. Ernst Fuchs, der Chef der II. Augenklinik und Bürger der Stadt Wien. Der Sohn ist ihm nachgefolgt und hat auf demselben Gebiet Bedeutung erlangt. 1946 gab er die Lebenserinnerungen seines Vaters "Wie ein Augenarzt die Welt sah" heraus und stattete ihm damit einen Teil der Dankesschuld an seinen großen Vater ab. Fuchs war nach Absolvierung seiner Fachstudien Assistent am Institut für experimentelle Pathologie bei Paltauf, Operateur an der I. Chirurgischen Klinik bei Eiselsberg und Assistent an der Münchner Augenklinik. 1914 rückte er als Landsturmarzt ein und diente in Galizien, in den Dolomiten und in Palästina. Nach Kriegsende wurde er Assistent an der I. Augenklinik in Wien bei Meller und Dozent für Augenheilkunde. Seine



weitere Laufbahn führte ihn nach China, wo er als Gastprofessor der Rockefeller-Stiftung in Peking tätig war. 1929 wurde er Titularprofessor und Abteilungsvorstand der Wiener Allgemeinen Poliklinik. 1931 trat er eine Vortragsreise durch acht Staaten Südamerikas an und wurde Ehrenmitglied der Ophthalmologischen Gesellschaft in Buenos Aires. Auf Einladung der französischen Regierung hielt er 1937 Vorlesungen an der Sorbonne in Paris. Bis 1938 war Fuchs Vertreter Österreichs bei der Internationalen Gesellschaft zur Verhütung des Trachoms und bei der Internationalen Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit. Im gleichen Jahr wurde er wegen antinationalsozialistischer Gesinnung aus dem Dienst entlassen. Nach Kriegsende erhielt Prof. Fuchs drei Einladungen ins Ausland. Die eine hätte ihn nach Konstantinopel, die andere nach Südamerika geführt. Er folgte aber einer Aufforderung der Vereinigten Staaten und ging 1946 als UNRA-Arzt nach China, das er von seiner ersten Ostasienreise in den Jahren 1923 und 1924 gut kannte und wo er Kurse für Augenspezialisten in Schanghai, Nanking und Kanton leitete. 1946 war er auch Ehrengast des Panamerikanischen Ophthalmologenkongresses in Havanna. Von 1949 bis 1958 wirkte er als Vortragender an der Universität New York, sowie als Kliniker und konsultierender Pathologe an der Eye und Ear Infirmary und am Morrisania City Hospital in New York. Nach einer schweren Erkrankung erfolgte seine Übersiedlung nach Europa. Prof. Fuchs hat gegen 120 wissenschaftliche Spezialarbeiten über Augenheilkunde verfaßt. Sein Hauptwerk ist der Atlas der Histopathologie des Auges in zwei Bänden, in englischer und deutscher Sprache. Weitverbreitet ist auch sein in 18 Auflagen gedrucktes Lehrbuch der Augenheilkunde. 1962 erschien in englischer Sprache "Die Geographie der Augenkrankheiten", eine Veröffentlichung, die sensationelle Forschungsergebnisse enthält. Prof. Fuchs lebt in Meran und ist immer noch ein aktiver Alpinist. Der Tag scheint ihm verloren zu sein, an dem er keinen Berg besteigen kann. Wir bedauern außerordentlich, ihn nicht in unserer Mitte zu haben und ihm persönlich Glück wünschen zu können.

Auch unser zweiter Ehrengast Prof. Franz Schuster hat durch sein Lebenswerk internationale Geltung erlangt. Sein Name ist



in der in- und ausländischen Fachwelt zu einem Begriff geworden. Er wurde am 26. September 1892 in Wien geboren, war an der Fachklasse für Architektur der Wiener Kunstgewerbeschule Schüler und Assistent von Heinrich Tessenow und ging 1919 mit seinem Lehrer nach Dresden-Hellerau. 1923 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und wurde Chefarchitekt des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen. Aufgabe dieses Verbandes war es, die nach dem ersten Weltkrieg entstandene wilde Siedlungsbewegung in geordnete Bahnen zu lenken. In den Jahren 1926 und 1927 war er als freischaffender Architekt tätig. Anschließend folgte er einer Berufung nach Frankfurt am Main und wurde an der Städteschule zum Leiter der Fachklasse für Wohnungsbau und Innenausstattung bestellt. 1933 berief man ihn als Generalsekretär des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen. 1937 übertrug ihm die Wiener Kunstgewerbeschule eine Meisterklasse für Architektur. 1949 erfolgte die Ernennung zum a.o. Professor, zum korrespondierenden Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architecture und zum Konsulenten der Stadt Wien. 1951 wurde ihm der Preis der Stadt Wien für Architektur verliehen.

Zu seinen Werken zählen unter anderem Siedlungen, Mehrwohnungsbauten, Duplexwohnungen, Einfamilienhäuser, Schulen und Volksheime in Österreich, Deutschland und Ungarn. Als hervorragende Leistungen sind der Montessori-Kindergarten im 1. Bezirk, das Opel-Bad in Wiesbaden, die Heimstätte für alte Menschen im 22. Bezirk, das Verwaltungsgebäude der Pensionsversicherungsanstalt für Arbeiter auf dem Gelände des ehemaligen Tandlmarktes und der Sonderkindergarten "Schweizer Spende" im Auer Velsbach-Park zu bezeichnen.

Auch als Innenarchitekt schuf Schuster grundlegendes Neues durch die Entwicklung der An- und Aufbaumöbel, die in vielen Ländern Europas nachgeahmt wurden. Seine Publikationen behandeln hauptsächlich das Problem der Einrichtung von kleineren Wohnungseinheiten. 1949 erschien sein Buch "Der Stil unserer Zeit", das vielfach als sein Hauptwerk angesehen wird. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er Mitbegründer und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Landesplaner und wandte



sich nunmehr der Planung im Großen zu. Prof. Schusters geistige Haltung war vom Anfang an stark nach den sozialen Aufgaben unserer Zeit orientiert. Er wurde der Schöpfer besonderer Wohntypen und geschlossener Wohnungseinrichtungen, auf ihn geht die Idee der Heimstätten für alte Menschen und der Nachbarschaftsheime zurück, in denen die Bewohner zueinander finden. Schon 1926 schrieb er eine Broschüre über die Notwendigkeit des Baues von Volksheimen als Nachbarschaftsmittelpunkte. Er ist auch ein Pionier der Bauaktion der Jahre 1959 bis 1964. 1954 wurde von der Stadt Wien das erste Wiener Volksheim in der Per Albin Hansson-Siedlung errichtet. Sein gelungenes Experiment schuf die Voraussetzungen nach seinen Plänen für den Bau von sechs weiteren Volksheimen. Nicht zuletzt möchte ich erwähnen, wie sehr wir Prof. Schuster zu Dank verpflichtet sind für seinen Rat und seine Mitarbeit in zahlreichen Preisrichterkollegien und im Wiener Kunstfonds, dessen Kuratorium er seit seiner Gründung als ehrenamtliches Mitglied angehört. Es ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, seine Erfahrungen und Fachkenntnisse jederzeit in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Bürgermeister Jonas sagte Zum erstenmal in diesem Jahr habe ich heute Gelegenheit, in Ausübung meines Amtes von einem schönen Vorrecht Gebrauch zu machen. Es erfüllt mich immer wieder aufs neue mit Freude und Genugtuung, wenn hochbewährte, verdiente Männer und Frauen von der Stadt Wien Auszeichnungen empfangen, die ihren Leistungen angemessen sind. Ihre Ehrung fällt auf uns selbst zurück, ihre Anerkennung erhöht das Ansehen unserer Stadt, in der sie das wurden, was sie heute sind.

Heute sollen zwei Männer ausgezeichnet werden, denen wir uns herzlich verbunden fühlen. Wir wollen Ihnen heute zeigen, wieviel sie uns bedeuten. Beide sind geborene Wiener, beide haben in unserer Stadt ihre entscheidendsten Jahre verbracht. Beide können auf eine Lebensarbeit blicken, die international gewürdigt wird.

Univ.-Prof. Dr. Adalbert Fuchs hat dem Namen, den er trägt, und der durch seinen Vater in den Annalen der Wiener Ophthalmologen-Schule ruhmvoll verzeichnet ist, neuen Glanz verliehen. Seine Weltreisen, seine Berufungen an ausländische Universitäten und Krankenhäuser beweisen, welches Ansehen ihm seine ärztliche



Kunst und sein Wissen eingetragen hat. Im Laufe seiner klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit wurden von ihm nicht weniger als neun neue Krankheitsbilder beschrieben. Seine Werke sind in mehrere Sprachen übersetzt, in vielen Auflagen verbreitet und im Ausland als Lehrbücher verwendet. Mit der von ihm herausgegebenen Biographie seines Vaters hat er der Wiener Medizinischen Schule ein schönes Denkmal gesetzt.

Prof. Franz Schuster ist der Typus des modernen Architekten. Vom Beginn seines Schaffens an hat er an einer Generallinie festgehalten und ist bis heute nicht von ihr abgewichen.

Im Rahmen des großzügigen sozialen Wohnbauprogramms der Gemeinde Wien boten sich ihm viele Möglichkeiten, seine Ideen zu verwirklichen. Schuster wollte und will immer nur für den Menschen bauen. Jedes Gebäude und jeder Raum in diesem Gebäude muß zweckentsprechend sein. Nicht auf die schöne Fassade kommt es an, wie es von einer heute überholten Ästhetik gefordert wurde, sondern darauf, daß wir uns in den Wohnungen wohl fühlen, in denen wir den größten Teil des Lebens verbringen. Prof. Schuster gehört mit Recht zu den bekanntesten Architekten unserer Zeit. Zu seinen Werken zählen Kindergärten, Heimstätten für alte Menschen, Schulen, Volksheime, Siedlungen, Wohnungsbauten und Einfamilienhäuser in Österreich und im Ausland. Darunter befinden sich richtunggebende Bauten wie der Sonderkindergarten "Schweizer Spende", die Heimstätte für alte Menschen im 22. Bezirk und das erste Volksheim der Stadt Wien in der Per Albin Hansson-Siedlung. Sie lassen erkennen, daß auch das moderne funktionsbestimmte Bauwerk ein Kunstwerk sein kann.

Als Bürgermeister von Wien erwächst mir die ehrenvolle Aufgabe, beiden Männern, deren Wirken den geistigen Besitz Wiens vergrößert hat, die Ehrenmedaille der Stadt Wien zu überreichen. Dieses schlichte Zeichen ist nur eine bescheidene Gabe, es enthält jedoch unsere tiefe Bewunderung und unsere aufrichtige Dankbarkeit. Ich verbinde damit die Versicherung, daß wir auf sie stolz sind und wünsche ihnen für ihren ferneren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg. Mögen sich viele Talente in unserer Stadt finden, die in ihren ideellen und fachlichen Streben unseren beiden geehrten Männern nacheifern.

Unter Beifall der Ehrengäste überreichte dann der Bürgermeister die hohe Auszeichnung. Für Prof. Dr. Fuchs, der aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Wien kommen konnte, übernahm Prof. Friedlaender die Ehrenmedaille. Im Namen der Ausgezeichneten dankte Prof. Schuster für die große Ehrung.



Große Subventionen der Stadtverwaltung für Kultur  
=====Mehr Geld für die Wiener Symphoniker

22. Jänner (RK) In der heutigen Sitzung des Wiener Stadt-senates, die unter Vorsitz von Bürgermeister Jonas stattfand, beantragte Vizebürgermeister Mandl für die Wiener Symphoniker eine Subvention in der Höhe von 7,1 Millionen Schilling für das heurige Jahr. Nach dem Voranschlag des Vereines wird in diesem Jahr mit Ausgaben von 14,655.000 Schilling gerechnet, während die Einnahmen nur mit 4,005.000 Schilling angenommen werden. Bei den Ausgaben sind die Mitwirkungen bei den Wiener Festwochen und bei den Bregenzer Festspielen sowie eine Schweizer Tournee berücksichtigt. Der Gebarungsabgang wird somit 10,650.000 Schilling betragen; er ist damit um 1,950.000 Schilling höher als im Vorjahr. Das ist auf verminderte Einnahmen zurückzuführen, die sich in der Hauptsache wieder aus der geringeren Beschäftigung beim Österreichischen Rundfunk ergeben.

Auf Grund der geltenden Vereinbarung wird der Gebarungsabgang der Wiener Symphoniker zu zwei Dritteln von der Gemeinde Wien und zu einem Drittel vom Unterrichtsministerium getragen. Zu diesem Zweck wurde von Seiten der Stadtverwaltung im Budget 1963 ein Betrag von 7,1 Millionen Schilling aufgenommen. Die Symphoniker werden selbstverständlich trachten, eine Erhöhung der eigenen Einnahmen zu erzielen, wodurch sich der Subventionsbedarf verringern würde. Aus diesem Grund wird daher die Genehmigung einer Subvention bis zu einem Betrag von 7,1 Millionen Schilling gegeben.

Das Unterrichtsministerium wurde inzwischen vom Verein Wiener Symphoniker um die anteilige Subvention von 3,550.000 Schilling gebeten. Mit der Erledigung dieses Ansuchens ist aber wegen des derzeitigen Bundesbudget-Provisoriums in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Es werden daher nur Vorschüsse auf die noch festzusetzende Subvention gewährt werden.

Hohe Beträge der Gemeinde Wien für die Privattheater

In einer ebenfalls heute stattgefundenen Sitzung der Wiener Landesregierung behandelte Vizebürgermeister Mandl die Subventionierung der drei privaten Wiener Großbühnen, das sind die Josef-



stadt mit angeschlossenen Kammerspielen und Kleinem Theater der Josefstadt im Konzerthaus, Volkstheater und Raimundtheater. Für das Jahr 1963 dürften diese Bühnen an Subventionen und Förderungsbeiträgen von Seiten der Stadt Wien rund 7,4 Millionen bis 7,5 Millionen Schilling erhalten. Das genaue Ausmaß kann derzeit noch nicht angegeben werden, da die Höhe der Förderungsbeiträge aus der Vergnügungssteuer von der Höhe der im Jahre 1962 tatsächlich abgeführten Vergnügungssteuer abhängig ist. Im Gegensatz zu den Vorjahren kann wegen des derzeitigen Bundesbudget-Provisoriums auch nicht annähernd die Höhe des Bundesbeitrages angenommen werden.

Die Subvention der Wiener Stadtverwaltung für die drei Bühnen wird sich heuer aus folgenden Beträgen zusammensetzen: 2,960.000 Schilling aus dem Kultur Groschen, 2,7 Millionen aus Budgetmitteln der Stadtverwaltung und voraussichtlich 1,750.000 Schilling aus der Vergnügungssteuer. Die 2,960.000 Schilling aus dem Kultur Groschenertragnis wurden heute von der Landesregierung bereits bewilligt.

Die Wiener Landesregierung bewilligte außerdem 20.000 Schilling für die bereits stattgefundene Ausstellung "40 Jahre Stadtschulrat für Wien" und 5.000 Schilling zur Durchführung der Ausstellung des "Forum Stadtpark - Graz" in der Wiener Secession.

- - -

#### Personalnachrichten

=====

22. Jänner (RK) Der Wiener Stadtsenat hat heute auf Antrag von Stadtrat Riemer die Stadtbauräte Dipl.-Ing. Wilhelm Gleissner (Magistratsabteilung 28) und Dipl.-Ing. Johann Hofer (Verkehrsbetriebe) zu Oberstadtbauräten befördert.

- - -



Keine Beeinträchtigung der Gasversorgung durch Erdgasrohrbruch  
=====unter der Stadionbrücke  
=====

22. Jänner (RK) Wir berichteten bereits gestern über das an der Hauptgasleitung unter der Stadionbrücke aufgetretene Gebrechen. Stadtrat Schwaiger teilte heute in der Sitzung des Wiener Stadtsenates ergänzend mit, daß der durch den Frost entstandene Riß an dem 50 Zentimeter starken Rohr sechs Millimeter breit und etwa einen Meter lang ist. Auf die Versorgung Wiens mit Stadtgas hat dieses Gebrechen keinen nachteiligen Einfluß. Nur das E-Werk in Simmering kann gegenwärtig weniger Erdgas beziehen, was aber dort keine Produktionsschwierigkeiten zur Folge hat, weil eine genügend große Reserve an Öl und Kohle vorhanden ist.

Die Instandsetzungsarbeiten sind im Gange. Die Stadionbrücke wird deshalb noch voraussichtlich bis morgen Mittwoch, 16 Uhr, gesperrt bleiben müssen.

- - -

Trinkwasserstandsmeldung  
=====

22. Jänner (RK) Gestern Montag sind 387 Millionen Liter Wasser zugeflossen, aber 447 Millionen Liter verbraucht worden. Die Gesamtvorräte betragen 264 Millionen Liter; das ist weniger als die Hälfte jener vom Montag voriger Woche. Der Wasserstand im Großbehälter Neusiedl ist auf 1.49 Meter gesunken, am 1. Jänner betrug dieser noch 8.39 Meter.

- - -



## Schweinehauptmarkt vom 22. Jänner

=====

22. Jänner (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 8.002, Bulgarien 150, Rumänien 75, Ungarn 920. Gesamtauftrieb: 9.147. Verkauft wurde alles.

Auslandsschlachthof: 1.172 Stück aus Polen verkauft zum Preis von 13.20 bis 14 S.

Preise: Extremware 14.50 bis 14.80 S, 1. Qualität 13.50 bis 14.50 S, 2. Qualität 12.80 bis 13.50 S, 3. Qualität 12 bis 12.80 S, Zuchten 11 bis 11.80 S, Zuchten extrem 12 S, Altschneider 9.50 bis 10 S; Bulgarien 12.50 bis 12.80 S, Rumänien 12.20 bis 12.80 S, Ungarn 12.50 bis 14 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 14 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.36 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um 14 Groschen und beträgt nunmehr 13.19 S je Kilogramm.

- - -

## Pferdehauptmarkt vom 22. Jänner

=====

22. Jänner (RK) Aufgetrieben wurden 204 Stück, hievon 6 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 164 Stück, als Nutztiere 38 Stück verkauft, unverkauft blieben 2 Stück.

Herkunft der Tiere: 119 Niederösterreich, 21 Oberösterreich, 27 Burgenland, 23 Steiermark, 4 Kärnten, 6 Tirol, 4 Salzburg.

Preise: Schlachttiere Fohlen 13 bis 13.50 S, Pferde extrem 8.10 bis 8.30 S, 1. Qualität 7.60 bis 8 S, 2. Qualität 7.10 bis 7.50 S, 3. Qualität 5.50 bis 7 S, Nutztiere Pferde 7.50 bis 8.60 S.

Auslandsschlachthof: 20 Stück aus der CSSR, 6.10 bis 6.80 S, 30 Stück aus Rumänien unverkauft.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um 11 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 71 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Schlachtpferde 7.34 S, für Schlachtfohlen 13.22 S, für Schlacht- und Nutzpferde 7.54 S, für Pferde und Fohlen 7.71 S.

- - -